



Evangelische Kirchgemeinde
Bischofszell-Hauptwil

Gottesdienst am Sonntag, 02. März 2025/ Hauptwil

Predigtthema: „Unser gemeinsames Fundament“
© Daniel Gerber (Diakon, M.A. Theol.)

Liebe Leser

Jedes Haus benötigt ein starkes Fundament, dass es zusammenhält. Sogar bei einem Gartenhaus ist es wichtig. Umso nötiger ist ein starkes Fundament für eine Kirche. Deshalb habe ich meine Predigt in folgende drei Hauptgedanken gegliedert:

1. Was ist unser gemeinsames Fundament als Kirche?

Das ist eine wichtige Frage, gerade in Zeiten von so vielen Strukturveränderungen in unserer Kirchgemeinde und was alles so in der Gesellschaft und der Welt läuft. Wenn wir nicht sicher sind und uns nicht einig sind, was das Fundament unserer Kirche ist, wissen wir auch nicht wie wir sie aufbauen. Dann müssen wir auch nicht über Leitbilder, Strategien oder Visionen reden. Denn viele versuchen dann einfach auf ihrem Fundament ihre Kirche nach ihrem persönlichen Geschmack zu bauen. Darum zu Beginn ein Zitat: „**Das kritischste Buch über die Kirche ist das Neue Testament.**“ Manfred Metzger

Das bedeutet, dass sich Kirchen und eine Kirchgemeinde messen lassen muss an den Aussagen der Bibel zur Kirche. Also „Was ist Kirche?“ „Wer ist das Haupt der Kirche?“ Was sind die wesentlichen Werte einer Kirche“ usw. Ich beschränke mich hier nur einmal auf das Fundament. Glaube aber, dass ihr genügend Gesprächsstoff für den Chilekaffi haben werdet. Was ist unser gemeinsames Fundament als Kirche? Ich behaupte mal, dass dies manchmal gar nicht so klar ist. Darum nehme ich vier Beispiele, die in Kirchen häufig mit dem echten Fundament verwechselt werden. Was meine ich damit?

1.1 Es ist nicht unsere Denomination

Häufig wird in Kirchen die eigene Denomination mit dem Fundament verwechselt. Man meint oder veröffentlicht sogar die Meinung: „Wir sind die alleinseligmachende Kirche!“ „Bei uns gibt es die Wahrheit!“ Unterschiedliche Denominationen sind wichtig und eine Bereicherung. Es gibt vielfältige Glaubensformen und man soll dorthin gehen, wo man sich wohlfühlt. Es ist ähnlich wie beim Einkaufen. Früher sagte man: „Ich bin ein Migros-Kind oder ein Coop-Kind.“ Heute gibt es ja noch Aldi, Lidl, Denner etc. Das Angebot wurde so grösser und vielfältiger. Und darum wechseln heute vielfach Christen ja auch ihre Denomination im Verlaufe des Lebens, je nachdem, was für Bedürfnisse man hat. Das hat alles Vor- und Nachteile. Aber das macht andere Kirchen nicht schlechter und „ungläubiger“, denn die Denomination ist nicht das Fundament, sondern allein Jesus Christus: **Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist – Jesus Christus. 1 Kor 3,11**

1.2 Es sind nicht unsere Gebäude

Auch das wird häufig verwechselt. Ihr habt das sicher schon mehrfach gehört, aber trotzdem betone ich es noch einmal: Es sind nicht unsere Kirchen in BZ oder HW oder das Kirchenzentrum, welche das Fundament unserer Kirchgemeinde ist. Diese Gebäude sind wichtig und wir sollen sie gebrauchen und Sorge zu ihnen tragen. Aber sie sind vergänglich und häufig auch sehr teuer. Wie ihr wisst, hat sich der Bezug der Menschen zu den Kirchen in den letzten Jahrzehnten massiv gewandelt. Jedes Jahr treten Tausende aus den Landeskirchen aus. Eine Kirchgemeinde ist ein Anbieter unter vielen. Darum muss man auch die Gebäude, die wir haben in dieser Relation sehen. Folgende Frage ist wichtig: „Dienen unsere Kirchen und Gebäude der Verbreitung des Evangeliums oder kosten sie uns vor allem viel Geld, das anderswo fehlt?“

„Der Heilige Geist investiert sein Geld lieber in Menschen als in Beton.“
Rudolf Bohren. Das ist vielleicht für einige eine Provokation. Aber denkt mal darüber in Ruhe nach. Was nützen uns teure, mehrheitlich leerstehende Gebäude, die man ständig renovieren muss und viel Geld kosten? Vielleicht müsste man sich mal fragen, ob man mit diesem Geld nicht lieber in diakonische und evangelistische Projekte investiert, damit sich diese Gebäude wieder mit Menschen füllen. Das ist aber nur möglich, wenn wir unser Gemeindeleben nicht anhand des Budgets, sondern anhand von Jesus aufbauen.

1.3 Es sind nicht unsere kirchliche Leitungspersonen

Papst Franziskus geht es zunehmend gesundheitlich schlechter. Viele Katholiken machen sich Sorgen und beten für seine Gesundheit. Sogar der Blick schreibt, dass jeden Tag für den 89-jährigen Papst gebetet wird. Das ist schön, zeigt aber auch ein Problem. Wenn ein Mensch, wie der Papst, zur wichtigsten Person der Kirche wird, vergisst man eben das Fundament. Man erwartet dann vom Papst mehr als vom dreieinigen Gott. Dieses Phänomen kannte bereits Paulus. Dass es Gemeindeglieder gibt, die sich wie kleine „Fans“ gegenüber Leitungspersonen verhalten:

Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. 1Kor 5,5-7

Natürlich gibt es das in Gemeinden, dass man den oder den anderen sympathischer oder besser findet. Aber man soll seinen Glauben nicht an kirchlichen Leitungspersonen fest machen. Das sind alles Menschen mit Fehlern und enttäuschen euch früher oder später. Darum betont Paulus mehrfach, dass es nur um Gott geht: **Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist – Jesus Christus. 1 Kor 3,11**

2. Wie bauen wir gemeinsam eine Kirche mit Profil?

Wenn das Fundament stark und fest ist, kann man eine Kirchgemeinde und sein eigenes Glaubensleben darauf aufbauen. Doch auch hier gilt es am Anfang daran zu erinnern: Jesus ist nicht nur das Fundament der Kirche, er ist auch das Haupt und ER baut die Kirche. ER bewirkt das Wesentliche auch in unserer Kirchgemeinde. Aber wir sollen mithelfen diese Kirche mitzubauen. Die Frage ist bloss: Was für eine Kirchgemeinde sind wir und wie soll sie sein?... Aus meiner Sicht soll eine Kirchgemeinde nicht irgendeine langweilige Kirche oder eine «Wischi-Waschi-Kirche» sein, sondern eine Kirche mit Profil. Wie geht das? Was ist mein Anteil dabei? Weil eine Kirchgemeinde aus Einzelpersonen besteht, verändert sich die gesamte Gemeinde, wenn ich mich verändere. **Wenn ich also mein Profil schärfe, schärfe ich das Profil der Gemeinde.** Hier drei Vorschläge:

2.1 Indem ich Jesus ähnlicher werde

Denn Gott hat sie schon vor Beginn der Zeit auserwählt und hat sie vorbestimmt, **seinem Sohn gleich zu werden**, damit sein Sohn der Erstgeborene unter vielen Geschwistern werde. Röm 8,29 Primär geht es im christlichen Glauben nicht darum, dass ich etwas für Gott mache. Sondern dass ich verändert werde in das Bild Christi. Also Jesus ähnlicher werde in meinem Denken, Reden und Handeln. Im Kontext von Römer 8 kann das auch bedeuten, dass ich durch Leiden von Gott geformt werde. Jesus ist mir also Glaubensvorbild wie er anderen Menschen begegnet ist. Wie er mit Bewunderung und Applaus, mit Einsamkeit und Zweifel oder mit Erfolg und Niederlagen sich immer wieder in Gottes Hände gelegt hat. Wenn ich diesen Glauben lebe und bezeuge, dass Jesus mein Vorbild hat, wird das nicht unbemerkt bleiben in meiner Umgebung. Menschen mit Profil fallen auf. B: Halt bei Rot in Gossau. Ein Lastwagen fährt an mir vorbei. Mir fällt auf, dass er in der Kabine ein grosses Kreuz hat, das alle sehen. Es hat sogar LED-Lämpchen dran – also auch wenn es dunkel ist, bezeugt er seinen Glauben für alle sichtbar. Das braucht etwas Fantasie und Mut – aber das ist Profil im Alltag.

2.2 Indem ich mache, was ich am besten kann

In einer Kirchgemeinde gibt es immer viel zu tun und es hat immer zu wenig Ehrenamtliche. Natürlich kann man auch einmal einen Stuhl verräumen oder ein paar Teller abwaschen, ohne dass man diplomierter Hausabwart ist. Aber wenn wir eine Kirche mit Profil wollen ist es am sinnvollsten, wenn das mache, wo ich am besten bin. Mit den Gaben, Talenten und Lebenserfahrung dienen, wo dich Gott persönlich stark gemacht hat:

- Gastfreundlich: Vor oder nach dem Gottesdienst möglichst viele persönlich begrüßen.
- Gebet: Für einzelne Personen und Angebote beten.
- Besuche: Jemanden einladen – zu jemanden gehen.

2.3 Indem ich mich an der Bibel und nicht an Trends orientiere

Es wird heutzutage so vieles in Frage gestellt und propagiert, das uns verunsichert: Gendern, LBQT, Klimaschutz, Links-Rechts in der Politik usw. Es lohnt sich, dass man sein eigenes Profil immer wieder an den Wertmassstäben und der Ethik der Bibel orientiert. Und nicht an aktuellen Trends. Macht man sich dann unbeliebt? Kann sein bei einigen. Aber man gewinnt auch Respekt bei anderen. Davon bin ich überzeugt. Für mich ein gutes Beispiel aus der Politik ist, Karoline Leavitt (27 Jahre) – Regierungssprecherin von Donald Trump. Zu allen Pressekonferenzen trägt sie gut sichtbar ein christliches Kreuz. Das braucht Mut und Gottvertrauen.

3. Was sind die Chancen einer Kirche mit Profil?

Wir kennen alle die Statistiken der Kirchengaustritte und dass immer weniger Leute in die Kirche kommen. Ist das ein unaufhaltsamer Trend? Ich denke schon, wenn man als Kirche weiterhin versucht es allen recht zu machen und „Für alle da zu sein und Verständnis zu haben.“ Darum rede ich ja von einer Kirche mit Profil. Mit klarer Botschaft und transparenten Werten. Solch ein Kirche hat eine Zukunft. Warum?

1.1 Sie gibt Orientierung

Wenn unsere Mitmenschen Fragen haben zu wie Abtreibung, Exit oder: „Wie viele Geschlechter gibt es?“ Anhang welchem Fundament antworten denn die Experten? Humanismus? Schulbuch? Toleranz? Logik? Jekami? Häufig muss sich jeder selbst eine Antwort geben, darum gibt es Tausende Antworten. Eine Kirche, die auf dem Fundament von Christus und der Bibel steht, weiss auch nicht alles, man kann aber Orientierung geben, die lebensstauglich ist.

1.2 Sie gibt Sicherheit

Rasante und konstanten Veränderungen betreffen ja nicht nur uns, sondern die gesamte Gesellschaft. All die Fragen mit den Radikalisierungen, dem Wertezzerfall, KI, Migration etc. lösen Ängste aus. Unsere Mitmenschen suchen Antworten. Wenn wir wissen, was wir glauben und es auch begründen können, wird das für viele auch wieder attraktiv sein. Werte wie Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Solidarität oder Wahrheit sind gesucht. Auch die Fragen nach dem Tod. Wer hat da zuverlässige Antworten. Die Kirche kann Sicherheit geben.

1.3 Sie gibt Zuversicht

Ich war am Freitag an einer Beerdigung in Bad Ragaz. Die Frau von meinem Götti war verstorben. In einem gewissen Sinne überraschend, aber sie wollte gegen Schluss auch nicht mehr leiden und verweigerte die Behandlung. Spätestens wenn du an einer Beerdigung bist, musst du dir die Frage stellen: „Und jetzt? Wo ist der Tote? Die Verstorbene? Was ist danach?“ Und was hat das mit mir zu tun?... Jeder Mensch muss sich diese Fragen stellen. Wer gibt eine verlässliche Antwort: Viola Amherd, Ursula von der Leyen, die Schulen, die Universitäten, Ärzte, die Sportverbände?... Claire J. hatte einen klaren und festen Glauben an Jesus Christus. Sie stand auf dem Fundament. Auch wenn sie am Schluss noch schwach und krank war. Sie hatte aber die Zuversicht, dass sie ihren Erlöser nach der Auferstehung der Toten sehen wird und in Ewigkeit zu ihm gehört. Sie konnte wie Paulus bezeugen: Mein Leben ist in den sicheren Händen Gottes geborgen, **Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist – Jesus Christus. 1 Kor 3,11**